

Dohheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembade, Dohheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bünergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: Welt. Wochr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegen genommen.

Anzeigen-Preise: Die kolumnenweise Petzzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament: 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezuhler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 109.

Dienstag, den 15. September 1914.

14. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Amtlicher Teil.

Rinderhort.

In den letzten Tagen ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß auch Kinder zum Essen erschienen sind, die nicht bedürftig sind. Damit die Bedürftigen hierunter nicht zu leiden haben, wird eine schärfere Kontrolle durchgeführt und alle Nichtbedürftigen zurückgewiesen werden.

Dohheim, den 11. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die bedürftigen Gemeindeglieder Dohheims wird bis auf weiteres das Sammeln von Reihholz in dem Dohheimer Gemeindegeld für jeden Mittwoch, aber nur für diesen Tag freigegeben. Es bleibt streng untersagt, Holz an anderen Tagen zu sammeln oder solches aus anderen Wäldern zu holen.

Zu widerhandlungen werden nunmehr unnachlässig bestraft werden.

Schäufelhaus, den 11. September 1914.

Der Obersorfer:

Glasmacher.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 12. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Jahresbericht der Haftpflichtversicherungsanstalt der Hesse-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft kann von Interessenten während der Dienststunden im hiesigen Rathaus, Zimmer 1, eingesehen werden.

Dohheim, den 10. September 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Ein altdeutscher Auß.

Novelle von Cheli Bohrn.

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß, Fräulein Manz, da haben Sie recht, so geschwind kann kein Sterblicher schlafen — aber wozu schlafen?“

„Um morgen frisch und munter zu sein, und die Wette nicht zu verlieren.“

„Sehe ich aus wie einer, der eine Wette verliert?“

„Na, frohlocken Sie nicht zu früh, wir werden ja sehen — also auf Wiedersehen morgen!“

Der Oberleutnant salutierte feierlich und warf dabei einen ausdrucksvollen Blick auf Johanna, die Mühe hatte, ihre Ruhe zu bewahren. Manz zog die Freundin mit sich fort und sagte lachend:

„Möchte doch wissen, was der jetzt um acht Uhr aus dem Fenster zu gucken hat, wo er doch erst um sechs nach Hause gekommen und sonst eine notorische Schlafmütze ist.“

„Woher weißt du denn das?“ fragte Johanna.

„Und woher kennst du den Oberleutnant eigentlich?“

„Woher ich ihn kenne? Na, ha, ist er doch Bruder Karls bester Freund, schon von der Gymnasialzeit her; da werde ich ihn doch kennen — hei, was habe ich mich mit dem Buben gerauft! Er war als Bub schon so — verführerisch!“

„Ist er das jetzt auch noch?“ fragte Johanna lachend.

Bekanntmachung.

Der Landwirtschaftskammer sind etwa 200 Stk. Zugochsen im Lebendgewicht von 13—16 Zentner zum Preise von 50—55 Mk. der Zentner Lebendgewicht angeboten.

Die Verkäufer wollen die Zugfestigkeit garantieren. Die bestellten Tiere müssen nach dem Eintreffen sofort bezahlt werden. Die Landwirtschaftskammer vermittelt den Bezug der Ochsen; die Bestellungen sind an mich einzureichen und zwar unter Einhaltung nachstehender Form:

„Der Unterzeichnete bestellt Zugochsen und erkennt die von der Landwirtschaftskammer mit den Verkäufern vereinbarten Bedingungen auch für sich als verbindlich an.“

Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins: gez. Bollmer.

Bestellungen auf Zugochsen werden im Rathaus, Zimmer 1, bis zum 18. d. Mts. entgegen genommen.

Dohheim, den 11. September 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt:

Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu 2. Schnitt — und Roggenstroh, Handbrusch und Maschinenbrusch.

Eintieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen — ohne vorherige Anfrage — täglich stattfinden.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung.

Der Zuschlag für die Ausführung der Arbeiten zur Regulierung des Bachbettes in der Bodenwaagwiese ist nicht erteilt worden. Die Arbeiten gelangen deshalb neu zur Vergebung. Bedingungen können im Rathaus, Zimmer 1, eingesehen werden, wo die Eröffnung der eingegangenen Offerten am

Freitag, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr stattfindet.

Dohheim, den 15. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur wirksameren Durchführung des Feldschutzes wird ein energischer Hülsspolizeibeamter auf einige Zeit gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bei dem Unterzeichneten bis spätestens Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 5 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Dohheim, den 15. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Herbstauschusses und des Ortsgerichts werden die Weinberge von Samstag, den 19. September 1914 ab geschlossen und ist das Betreten derselben bei Strafe verboten.

Für noch dringend notwendig werdende Arbeiten in den Weinbergen bedarf es der Erlaubnis, welche in jedem einzelnen Falle bei dem Unterzeichneten einzuholen ist.

Dohheim, den 14. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ich warne Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Bezug nach Lüttich. Infolge Stillstands der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, sodaß Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist.

Wiesbaden, den 10. September 1914.

Der königliche Landrat.

gez. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 12. September 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung.

Von dem Herrn Gouverneur in Mainz ist anstelle des zum Stabe des Gouvernements übergetretenen Hauptmanns Sommer vom 8. d. Mts.

früh an mein Bett gewankt, um mir, wie er sagte, einzupauken, daß ich Sorge tragen soll für seine Ruhe, die er bis mittag ausgedehnt haben will. Der verwünschte Junge, wie er lallte, und er hat sicher nicht so viel getrunken wie der Altdeutsche. Wenn ich nur wüßte, nach was der jetzt auslugt; das hat etwas zu bedeuten, ich werde es schon herauskriegen — morgen abend kommt er ohnehin zu uns — a propos, morgen abend! Du kommst doch auch?“

„Was ist denn los bei Euch?“

„Nicht viel, ein kleiner musikalischer Abend, an dem eine Wette mit dem Altdeutschen ausgetragen werden soll.“

„Eine Wette?“

„Ja, denke dir nur die Anmaßung: Er behauptet nämlich, er spiele jede beliebige Haydn'sche Symphonie, welche man ihm bezeichne, auswendig, ohne auch nur eine einzige Achtelnote oder Pause hinter's Klavier fallen zu lassen! Ich und Dr. Beck sind zu Mitleidern ernannt — kann lustig werden! Doch höre, Hansi, ich habe eine große, große Bitte an dich.“

„Nun? wird nicht gar so groß sein!“ lachte Hansi.

„O ja, ziemlich groß! Bitte, strenge ein wenig dein Gedächtnis an. Du hast mir einmal etwas versprochen und ich bitte dich, dieses Versprechen für morgen einzulösen.“

ab Hauptmann von Ritter zu Gröbenstein zum Militärpolizeimeister ernannt worden.

Dohheim, den 13. September 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

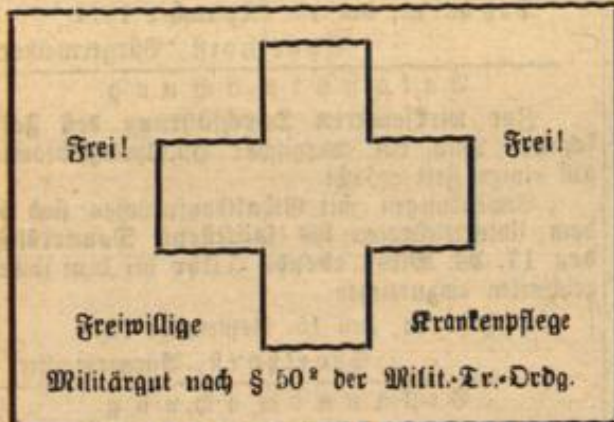
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Vagarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.

Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße Nr. 59 Erdgeschoss rechts, eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gespendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtsätze, die mit nachstehender Bezeichnung



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jeder Frachtbrief muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgesetzter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelgaben werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen getrennt den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwill. Krankenpflege, gez. Hengstenberg, Ober-Präsident.

Eine neue Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung.

Seit einiger Zeit ist Deutschland mit Schlachtvieh, namentlich mit Schweinen sehr reichlich versorgt. Nach dem Kriegsausbruch hat sich das Angebot noch dadurch gesteigert, daß zahlreiche Viehhalter übereilt ihre Bestände zum Schlachten abgeben, obwohl diese oft noch weit von der Schlachtreife entfernt sind. Unter den abgestoßenen Rindern

„Wozu solch außerordentliche Gedächtnisproben so früh am Morgen? Sage einfach, um was es sich handelt.“

„Ich muß wohl, denn das Schulhaus ist in Sicht und du hast nicht mehr viel Zeit. Also — es handelt sich um die wunderbare Hanf-Spezialität.“

„Ah“, fiel Hanf lebhaft ein, „um meine Pastetchen! Soll ich dir solche backen für morgen?“

„Ja, bitte, bitte, aber —“

„Aber?“

„Ein ziemlich großes Quantum, Schatz, denn sonst gibt's eine Rauferei.“

„Oho! Wir leben doch im zivilisierten Staat und da pflegt man nicht um Pastetchen zu raufen.“

(Fortsetzung folgt.)

befinden sich häufig jüngere, wertvolle Zuchttiere, deren Erhaltung für die Nachzucht nicht nur erwünscht, sondern notwendig ist. Eine Fortdauer dieser Mißstände muß trotz des jetzigen Ueberflusses auf dem Fleischmarkt die Fleischversorgung künftighin beeinträchtigen und den Nachwuchs gefährden.

Der Bundesrat hat es daher für notwendig gehalten, Schlachtungen von Rälbern mit weniger als 75 kg Lebendgewicht und von weiblichen Rindern unter 7 Jahren für die Dauer von 3 Monaten zu verbieten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weidemastvieh, auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh und auf Rotfleischungen. Ausnahmen von ihm können in Einzelfällen beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zugelassen werden.

Die aus dem Verbot sich ergebenden Härten für die Viehhaltung werden wesentlich durch die zeitliche Beschränkung sowie dadurch gemildert, daß es nur Schlachtungen und nicht auch den Weiterverkauf von Vieh umfaßt. Die günstige Ernte an Raufutter und die jetzige Weidegelegenheit werden den Viehhaltern im allgemeinen die Durchfütterung der von dem Verbot betroffenen Bestände ohne besondere Schwierigkeiten ermöglichen.

Der Handel und die Bevölkerung aber brauchen keine Nachteile von der Verordnung zu befürchten, die auch für das kommende Jahr die Fleischversorgung zu erträglichen Preisen nach Möglichkeit sichern soll. Eine Einschränkung des allgemeinen Fleischbedarfs wird das Schlachtungsverbot schon aus dem Grunde nicht bewirken, weil jetzt schlachtreife Schweine im Ueberfluß zu haben sind. Auch an Kalb- und Rindfleisch wird ein fühlbarer Mangel kaum eintreten. Denn das Verbot gestattet die Schlachtung von Rälbern über 75 kg und unbeschränkt die Schlachtung von männlichen Rindern sowie von Weidemastvieh. Ferner wird die bisherige Zuführung und Schlachtung von ausländischem Kalb- und Rindfleisch nicht berührt.

Zur Erleichterung der Durchführung des Verbotes für die Viehhalter, besonders für die bäuerlichen, sowie zur Unterstützung seines Zweckes wird in Preußen von dem Landwirtschaftsminister für die Kriegsdauer eine besondere Hilfsmaßnahme unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern geplant.

Ferner sind die Verwaltungen der größeren preussischen Städte angeregt worden, für einen baldigen und möglichst umfangreichen Ankauf von Schweinen zur Verarbeitung zu Dauerware, besonders zu Speck, Pöschfleisch, Schinken und Wurst, zu sorgen. Bei städtischen Schlachthäusern mit Kühlräumen kann das Schweinefleisch auch in rohem Zustande geraume Zeit aufbewahrt werden. Durch solche Vorräte würde sich eine etwaige spätere Knappheit an frischem Schweinefleisch teilweise ausgleichen lassen.

In ähnlicher Richtung beabsichtigt die preussische Heeresverwaltung mitzuwirken, indem sie in ihren Konservenfabriken Schweinefleisch in größerem Umfang als bisher verarbeiten lassen wird. Auch will sie zur Schonung der Rinderbestände darauf hinwirken, daß der Fleischbedarf für die Truppen im Inlande in gesteigertem Maße durch Schweinefleisch gedeckt wird.

Bei dem Zusammenwirken des beschränkten Schlachtungsverbots, mit diesen besonderen Maßnahmen wird es gelingen, die Fleischversorgung auf längere Zeit aus eigener Kraft sicherzustellen. Die deutschen Landwirte werden zur Erfüllung dieser bedeutsamen vaterländischen Aufgabe ohne Murren die mancherlei wirtschaftlichen und geldlichen Erschwerungen hinnehmen, die ihnen das Schlachtungsverbot bringen wird. In gleicher Weise wird auf die verständige Mithilfe der übrigen Bevölkerungskreise vertraut werden dürfen. Jede Haushaltung vermag zur Sicherung der Fleischversorgung während der Kriegsdauer dadurch beizutragen, daß sie den Verbrauch an Kalb- und Rindfleisch bis zum Jahreschluß möglichst einschränkt und Vorräte von Dauerware aus Schweinefleisch für das nächste Frühjahr ansammelt. Auch hier, wie in allen das Wohl des Vaterlandes betreffenden Fragen müssen Stadt und Land zu den unvermeidlichen Opfern sich bereitfinden lassen.

Vom Kriegsschauplatz.

Günstiger Stand der Schlacht im Westen.

Ein Ausfall aus Antwerpen.

v. Hindenburgs neue Siegesbeute.

Berlin, 14. Sept. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben Operationen, worüber Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch. — In Belgien wurde gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurück-

geschlagen. — In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee steht in voller Auflösung. Sie hat bisher mindestens 150 Geschütze und 20. bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Der kleine Kreuzer „Hela“ gesunken.

Berlin, 14. Sept. Am 13. September vor-mittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Hela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet. — So schmerzlich jeder Verlust unserer Flotte auch ist, so hat der jetzige Unfall doch für die Flottenstärke am wenigsten zu bedeuten. Der kleine Kreuzer „Hela“ ist nämlich das älteste und kleinste Schiff der „Kreuzerflotte“ und war eigentlich längst überaltert. „Hela“ lief schon Ende März vom Stapel und hatte 2040 Tonnen Wasserverdrängung. Seine Besatzung betrug rund 191 Mann. Da die Mannschaft erfreulicher Weise vollständig gerettet ist, so beschränkt sich der Verlust auf den Materialschaten, der, wie gesagt, verhältnismäßig wenig ins Gewicht fällt. Die gegnerischen Flotten haben schon viel schwerere Verluste aus ähnlichen Ursachen erlitten.

Oberst v. Reuter gefallen.

Köln, 14. Sept. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet nach Mitteilungen in Brüssel eingelieferter Offiziere, daß in Frankreich nun auch der Oberst v. Reuter, vormals Kommandeur des 99. Infanterieregiments in Bayern, an der Spitze des Grenadierregiments Nr. 12. gefallen ist. Der Verstorbene fand den Heldentod als Kommandeur des 12. Infanterieregiments, an dessen Spitze auch sein Vater 1870 fiel.

Der Heldentod eines österreichischen Obersten.

Wien, 14. Sept. Ueber den Heldentod des Obersten v. Reyl-Phanisch des Landwehr-Regiments Nr. 9 erzählt ein verwundet zurückgekehrter Offizier dieses Regiments: Ein machte sich der Oberst, der bereits zweimal durch Gewehrfugeln verwundet worden war, an das Maschinengewehr heran und rief ein zurückgehen gibt es nicht! Hoch lebe unser Kaiser! — Dann bediente der Oberst selbst das Maschinengewehr längere Zeit hindurch, bis er, von einem Schrapnell am Halse tödlich getroffen, niederfiel.

Truppenbewegungen in Südafrika.

Rotterdam, 14. Sept. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Börse in Johannesburg wurde am Samstag geschlossen, weil die meisten Mitglieder, wie im Burenkrieg, als Freiwillige zur Front gegangen seien. Die Engländer senden Truppentransporte nach Kapstadt. Einer dieser Züge stürzte im Hergental von einer Böschung; etwa 100 Personen wurden getötet oder verwundet, 10 andere Züge wurden durch diesen Unfall aufgehalten.

Friedensstimmung in Amerika.

New York, 13. Sept. Die Diplomaten in Washington und die Presse diskutieren lebhaft die Friedensmöglichkeiten. Ich höre, daß in Washington eine Konferenz abgehalten wird, um die Basis für Friedensverhandlungen oder Friedensvorschläge zu finden. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß kein Friede möglich sei, ehe die Kriegsführenden nicht übereinkommen, die Rüstungen einzuschränken oder abzurufen.

Politische und sonstige Nachrichten.

Albanien.

* Durazzo, 12. Sept. Der Geburtstag des Sultans ist hier feierlich begangen worden. Die Führer der Aufständischen, das Regierungskomitee und die Truppen kamen auf dem Plage vor dem Palast zusammen und verrichteten ein Gebet. Dann empfingen die Führer und das Komitee in dem Palast den Besuch der Notabeln. Es wurde eine Salve von 21 Schuß abgegeben. Die Stadt ist besetzt und illuminiert.

Sotales.

Dohheim, 15. September.

—* Herbstferien. Für die hiesige Schulaueu die Herbstferien vom 20. September bis einschließlich 12. Oktober.

—* Unwetter. In der Nacht von Samstag auf Sonntag und auch während des Sonntags selbst raste über unsere Gegend ein gewaltiger Sturmwind mit wechselnden Regenböden. An den reichbehangenen Obstbäumen hat der Sturm erheblichen Schaden angerichtet, indem das Obst fast vollständig von den Bäumen geschüttelt wurde. Wohl findet das Fallobst Verwertung, jedoch nicht so wie ausgereiftes und gepflücktes Obst. — Zahlreiche Birten haben mit der Krokustenerung begonnen, früher als dies beabsichtigt war. Ob dieses die Qualität des „Hohensteimers“ von 1914 nützlich sein wird, muß abgewartet werden.

—* Kriegswohlthätigkeit. Trotzdem bei unserer katholischen Kirchengemeinde die Steuer-

kommenverhältnisse usw. keine besonders glänzende sind (es müssen 37 1/2 % erhoben werden), beschloß die Kirchenvertretung einstimmig, einen entsprechenden Betrag, dessen Höhe zu bestimmen dem Kirchenvorstand überlassen wurde, dem hiesigen Kriegskinderpflegehorte zuzuweisen. Für denselben Zweck fand auch eine Kirchenkollekte statt, wie auch bei den Sonntags-Gottesdiensten in der evangelischen Kirche. Die Einrichtung des Kriegskinderpflegehorts hat sich bisher als eine außerordentlich segensreiche erwiesen; nur bedarf es erheblicher Mittel, sie weiter zu erhalten und auszubauen.

—* Gewerbe-Verein. Morgen Abend 8 1/2 Uhr findet im Gasthaus „zur Krone“ eine Generalversammlung des „Gewerbe-Vereins“ statt, in welcher über Heereslieferungen beraten werden soll. Es wäre sehr zu wünschen, wenn außer den Gewerbevereinsmitglieder, auch alle Handwerker, wie: Schneider, Schuhmacher, Sattler u. s. w. erscheinen würden.

—* Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. In erster Linie sind es die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, ohne daß es irgend eines Nachweises bedarf. Auch erfolgt die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuchs so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Diejenigen, die zur Zeit nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, erhalten von der Nassauischen Sparkasse die zur Zeichnung nötigen Geldmittel vorgeschossen, wenn sie in der Lage sind, andere Wertpapiere zu verpfänden. Der Zinssatz beträgt 6 %, also soviel, wie bei der Kriegsdarlehenskasse ohne jeden Zuschlag. Bei Verpfändung von Landesbankschuldverschreibungen beträgt der Vorzugszinssatz nur 5 1/2 %. Auch ist in diesen Fällen die Beleihungsgrenze höher, als bei anderen mindersicheren Papieren. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugsätzen, die bisher nur für Landesbankschuldverschreibungen galten. Durch die Hinterlegung wird der Besitz der Wertpapiere so bequem gemacht, wie durch Eintrag in das Reichsschuldbuch. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen provisorisch erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst, wie schon bekannt gegeben, für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen.

—* Papier und Gold. Während sich die in den ersten Mobilmachungstagen hier und da aufgetretene Scheu vor dem Papiergelde sehr bald und allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten. Von einer sachmännischen Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorenthaltenen Goldschatz vor einiger Zeit auf 1500 Millionen berechnet. Nimmt man auch an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgefloßen ist, und daß der eine oder andere Privat- oder Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so steht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen gehalten werden. Hier und da haben sich private Kreise

bemüht, zurückgehaltenes Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die Tatsache, daß in kleinen Ortsgemeinden Beträge von 3- bis 4000 Mk. zusammengebracht werden konnten, läßt darauf schließen, welchen Umfang die Unsitte, sich einen Goldschatz für die Kriegszeit anzulegen, angenommen hat. Der in einzelnen Fällen so wohl gelungene Versuch, das vorhandene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln und behufs Umwechslung in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeinste Nachahmung finden. Geht mit solchen Bemühungen eine zweckmäßige erneute Auffklärung Hand in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Gesinnung, der im Einhalten des dem Reiche notwendigen Goldes liegt, so kann es am Erfolge nicht fehlen. Die Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung.

—* Die Heide blüht! Überall, wo auf trockenem, verandertem oder aus früherer Versumpfung verorstem Boden nichts als spärlicher Buchweizen und etwas kümmerliches Getreide gedeiht, redt jetzt die Heide ihre zarten, anspruchslosen Blüten der Sonne des Spätsommers entgegen. Ein rosiger Schimmer, über dessen duftige Frische es wie ein freudiges Aufleuchten läuft, sobald hinter Wolken plötzlich die Sonne hervortritt, kleidet weite Strecken unseres Vaterlandes vorübergehend in ein Gewand von lichter Schönheit. Tausende von Bienen summen darüber hin, eifrig den Honig aus den kleinen Blütenkelchen sammelnd, und durch das harte, an Nadelholz gemahnende Gestrüpp hasten Käfer und Insekten aller Sorten.

— Nicht jedem unserer Leser ist es vielleicht bereits vergönnt gewesen, die Heide in ihrer eigentlichen Heimatsgegend, den ausgedehnten Oedlandereichen Norddeutschlands, um diese Jahreszeit kennen zu lernen. Denen aber, die Gelegenheit hierzu fanden, bleibt ein solches Schauspiel wegen seiner einsamen Größe unvergänglich. Stundenlang dehnt sich oft das brennende Rot vor den Augen des Wanderers aus, kein Geräusch stört die erhabene Stille, kaum ein Baum oder Strauch, geschweige denn eine menschliche Niederlassung unterbrechen die gewaltige Monotonie dieser Naturerscheinung. Die wenigen Menschen jedoch, denen man begegnet, lauernde, schweigende, ernste Kinder ihrer Heimat, erwecken selbst den Anschein, als sei das ganze hastende Treiben und Hegen der Kulturwelt mit allen ihren nervenzerrüttenden und den Geist ermüdenden Anforderungen seit Jahrzehnten sparlos und ohne Hinterlassung irgend welcher Eindrücke an ihnen vorübergegangen. Der rauhe Lebenskampf, der ihnen wie kaum einer anderen Bevölkerung unseres Vaterlandes das Dasein erschwert, ist auch hier nicht ohne Einfluß auf Wesen und Charakter geblieben.

Neues aus aller Welt.

— Eltville (Rheingau), 14. Sept. Aus Verzweiflung darüber, daß ihr Schatz in den Krieg ziehen mußte, stürzte sich das zulezt in Frankfurt a. M. bedienstete Dienstmädchen Elise Schäfer aus Pösch (Kreis Mayen) ins Wasser. Ihre Leiche wurde im Rhein bei Eltville am 23. August gelandet. Erst jetzt ist es gelungen, die Personalien der Leiche festzustellen.

Vermischtes.

— Freund und doch Feind. Über eine tragische Kriegswirung im Kreise einer Familie wird aus der Schweiz geschrieben: In der Nähe von Bofingen wohnt eine Frau, die von Geburt Schweizerin ist. Sie heiratete einen Deutschen und gebar ihm zwei Söhne. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete sie wieder, einen Franzosen, und

schenkte ihm ebenfalls zwei Söhne. Als nun der Krieg ausbrach, mußten die beiden Ältesten in die deutsche, die beiden Jüngeren in die französische Armee eintreten. Die Brüder wurden so „Feinde“ und sind, wie die „Neue Margauer Zeitung“ berichtet, alle vier im Kampfe gefallen.

Drei Kreuze.

Dort, wo noch vor kurzem die Felder geprangt In wogender, üppiger Fülle, In Städten und Dörfern der Frohsinn geherrscht, Des Friedens geheiligte Stille, Da tobt jetzt des Kampfes entfesselte Macht, Kanonen donnern bei Tage und Nacht, Dazwischen gellend der Kriegesfurie Horn, Es stampfen die Hufe der Rosse das Korn, Und Todesgestöhn und Hurragebraus Begleiten den blutigen Völkerrauch. Dumpf lastend legt sich auf Bänder und Meere Des Kriegskreuzes grausam vernichtende Schwere.

Doch über die Wühlstatt des Ringens, des Kampfs, — Gleich einem Himmelsgebilde — Zu lindern der brennenden Wunden Qual Schon schreitet barmherzige Milde; Und reichet Verschmachtenden labenden Trunk, Gibt Trost in der Seele Erschütterung. Gefallene Helden — den Vorbeertranz, Den ewigen, um ihrer Stirne Glanz — Gefallene Helden der ruhmreichen Wehr, Die bettet sie sanft auf dem Felde der Ehr'. Trostpendend im heißesten Kampfgetriebe Winkt allen das leuchtende Kreuz der Liebe.

Und über den beiden schwebt ernst und schlicht Weit schöner als Edelgesteine, Das dritte der Kreuze im Waffengeklirr, Umwoben vom Glorienscheine. Der holdesten Königin Preußens geweiht, Des Vaterland's großer Vergangenheit! Dies Kreuz wird ehren nach kampfreicher Lust Nun wieder manch Jünglings und Mannes Brust, Wird wiederum krönen die heilige Gut, Den deutschen, herrlichen Heldenmut! Und Worte und Taten werden es preisen, Das Tapferkeitszeichen, das Kreuz von Eisen.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Das schönste Geschenk

für alle Gelegenheiten ist und bleibt das reich illustrierte Prachtwerk:

Dotzheim in Wort u. Bild

gewidm. dem Andenken des Mitbegründers des Nass. Altertumsvereins, Herrn Pfarrer Lujä — 1818 — 1836 — † 14. Dez. 1847.

Herausgeber und Verleger: Herr Ph. Dembach.

Zum Besten der Kleinkinderschule und Ortsarmen in Dotzheim.

Inhalt: ca. 100 Abbildungen — Kunstdruck-Blätter. — 2 Ortslage-Pläne. 285 Seiten Orts-, Vereins-, Fabrikgeschichte etc. sowie im Anhang Vordruck-Blätter für Anlage einer Familien-Chronik.

Einband: Ganzleinen, Decke in Goldprägung.

Vorzugspreis 3.80 Mk.

Zu beziehen durch Ph. Dembach, Römergasse 14. Es wird um Weiterverbreitung des Buches herzlich gebeten.

Telef. 732. Der Verleger u. Herausgeber.

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel billigs! bei Ph. Dembach.

Im Verlage von Rud. Schöföld & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Buchbind., sowie die Exp. der „Doh. Ztg.“:

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

Für das Jahr 1915. Redigiert von B. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben, für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Bitterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitstkalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich-nassauischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von B. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von B. Wittgen. — Das Krautheusel, eine Dinterländer Erzählung von G. Beyer. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittner-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Zeichnungen auf Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen. Für die Aufnahmen von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen wird nur der Zinssatz der Darlehenskasse (6 %) ohne jeden Zuschlag berechnet.

Wiesbaden, den 14. September 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Heute morgen, Mittwoch ein Schwein aus und empfehle Fleisch und Wurst.

Karl Höhn, Viehhändlerstr. 3.

Ein Mädchen

welches melken kann auf gleich gesucht.

Jasauerie.

Spielkarten empfiehlt Ph. Dembach.

Apfelwein- sowie Wohnungs- Vermietungs- und Nebelsupp-Plakate

vorhältig in der

Dembach'schen Buchdruckerei.

